
Februar 2021

Relevante Forschungen zum 30-Prozent-Schutzziel bis 2030 zu den Themen Wissenschaft, Wirtschaft, indigene Rechte, Gesundheit und weitere – ein Überblick

Im Januar 2021 gab eine Gruppe von Wissenschaftlern aus der ganzen Welt [eine deutliche Warnung heraus](#): "Die Menschheit verursacht einen rapiden Verlust an Biodiversität und damit verbunden, die Fähigkeit der Erde, komplexes Leben zu unterstützen." Zusammen mit anderen Forschungsergebnissen, einschließlich des bahnbrechenden [IPBES-Berichts](#) aus dem Jahr 2019, unterstreicht das Papier die Dringlichkeit für die CBD, Übereinkommen über die biologische Vielfalt, eine ehrgeizige und transformative Strategie zur Eindämmung des globalen Biodiversitätsverlusts zu verabschieden.

Dieses Dokument soll die Vertragsparteien unterstützen, die an den CBD-Verhandlungen teilnehmen, indem es einige der relevantesten wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, rechtlichen und anderen Expertenanalysen in Bezug auf Biodiversitätsverlust und Klimawandel zusammenstellt, verlinkt und zusammenfasst. Es konzentriert sich insbesondere auf Forschung, die sich auf Schutzgebiete und den Vorschlag bezieht, bis 2030 mindestens 30 Prozent des Planeten zu schützen oder zu erhalten (30x30).

Dieser 30x30-Vorschlag wurde als Aktionsziel 2 in die [aktualisierte Ausgangsfassung \(sog. Zero-Draft\)](#) des globalen Rahmenabkommens zur Biodiversität für die Zeit nach 2020 der Konvention über die biologische Vielfalt aufgenommen und wird von über 50 Ländern in der [High Ambition Coalition for Nature and People \(sog. HAC\)](#) unterstützt.

Dieses Dokument stellt insbesondere Expertenforschung zu den folgenden Themen zusammen:

- [Wissenschaftliche Nachweise für erweiterte räumliche Schutzziele](#)
- [Nachweise für einen auf Rechten basierenden Ansatz im Naturschutz](#)
- [Ökonomische Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes](#)
- [Messung der Finanzierungslücke im Bereich Biodiversität](#)
- [Wirtschaftlicher Nutzen des Naturschutzes und des 30x30-Vorschlags](#)
- [Erkenntnisse für eine bessere Verknüpfung von Klima- und Biodiversitätsstrategien](#)
- [Wie der Naturschutz Pandemien verhindern kann](#)
- [Wie Meeresschutzgebiete Ernährungssicherheit und andere Vorteile für die Menschen bieten](#)

Wissenschaftliche Nachweise für ein erweitertes räumliches Schutzziel

Ende 2020 näherte sich die Welt dem 2010 gesetzten globalen Ziel, 17 Prozent der Landflächen und 10 Prozent der Ozeane zu schützen (Aichi-Ziel 11). Indes sind noch weitere Fortschritte erforderlich, um wichtige qualitative Elemente dieses Ziels zu erreichen, einschließlich eines gerechten und effektiven Managements und einer Konzentration auf die wichtigsten Gebiete für die biologische Vielfalt. Eine wachsende Zahl wissenschaftlicher Untersuchungen hat gezeigt, dass die Staats- und Regierungschefs der Welt ihre Ambitionen in Bezug auf bereits geschützte und noch erhaltene Gebiete drastisch erhöhen müssen. Dies weist auf ein wissenschaftlich glaubwürdiges und notwendiges Zwischenziel hin, nämlich mindestens 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresfläche bis 2030 zu schützen oder zu erhalten.

- [Eine Analyse bestehender Studien](#) kam zu dem Schluss, dass zwischen 25 Prozent und 75 Prozent einer typischen Region unter Naturschutz gestellt werden müssen, um die biologische Vielfalt des Gebiets zu schützen.
- [Eine umfassende Überprüfung der einschlägigen Literatur](#) ergab, dass im Durchschnitt 37 Prozent eines Meeresgebiets geschützt werden müssen, um ökologische und sozioökonomische Ziele für das Gebiet zu erreichen.
- Eine [Umfrage unter 335 auf Naturschutz spezialisierten Wissenschaftlern aus 81 Ländern](#) ergab eine „sehr starke Unterstützung“ für die Bewahrung eines großen Anteils – „in der Größenordnung von 50 Prozent“ - des Planeten. Die Umfrage ergab auch eine überwältigende Übereinstimmung, dass das derzeitige Ziel, 17 Prozent des Landes und des Süßwassers und 10 Prozent des Ozeans zu schützen, nicht ausreicht, um die Artenvielfalt zu erhalten.
- Führende Wissenschaftler, darunter E.O. Wilson, haben sich für den Schutz der [Hälfte der Erde](#) ausgesprochen und darauf hingewiesen, dass eine solche Maßnahme 85 Prozent der Arten vor dem Aussterben bewahren würde.
- In einer weiteren bahnbrechenden wissenschaftlichen Veröffentlichung in *Science Advances* hielten mehr als ein Dutzend globaler Experten fest, dass es notwendig sei, [bis 2030 mindestens 30 Prozent der Land- und Ozeanflächen des Planeten](#) zu schützen und zusätzlich weitere 20 Prozent des Planeten als "Klimastabilisierungsgebiete" auszuweisen, die vor großflächigen Veränderungen der Landbedeckung (Oberflächennutzung) geschützt werden sollen. Das Erreichen dieser Ziele, so die Experten, würde die Artenvielfalt erhalten und helfen, die Ziele des Pariser Klimaabkommens zu erreichen.
- Im Jahr 2019 arbeiteten 145 Experten aus 50 Ländern an der bisher umfassendsten Bestandsaufnahme der Biodiversität weltweit. In dem daraus resultierenden Bericht, dem [IPBES Global Assessment](#), dokumentieren die Autoren das Ausmaß des Problems

und beschreiben, was notwendig ist, um den globalen Trend des Biodiversitätsverlustes umzukehren. Eine der wichtigsten Empfehlungen war „die Erweiterung und das effektive Management des aktuellen Netzwerks von Schutzgebieten.“

- Die Empfehlung für Schutzgebiete im IPBES-Bericht wurde im [Draft Summary for Policymakers der 5. Ausgabe des Global Biodiversity Outlook](#) aufgegriffen. Demzufolge sollten sowohl die Größe als auch die Effektivität von Schutzgebieten stark erhöht werden.
- Eine Gruppe von [IUCN-Experten veröffentlichte einen Überblick über die Literatur](#) zum flächenbasierten Naturschutz und kam zu dem Ergebnis, dass es eine breite Unterstützung für den Schutz von „mindestens 30 Prozent und bis zu 70 Prozent oder sogar mehr“ des Landes und der Ozeane des Planeten gibt. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass die Forderung, 50 Prozent der Erde zu schützen, „von einer Reihe von Studien unterstützt wird.“
- Eine im Februar 2020 in [Ecography](#) veröffentlichte Studie ergab, dass die Erhaltung von 30 Prozent der Landfläche das Aussterberisiko bei tropischen Pflanzen, Vögeln und Säugetieren halbiert. Das Papier wurde von 21 führenden Biodiversitäts- und Klimawissenschaftlern verfasst.
- Ein im Mai 2020 veröffentlichter Bericht der Leopoldina (Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina - Nationale Akademie der Wissenschaften) schlägt der Bundesregierung und der Europäischen Union einen [Zehn-Punkte-Aktionsplan](#) vor, um den Verlust der biologischen Vielfalt umzukehren. Einer der Eckpfeiler des Plans ist die Einrichtung effektiver Schutzgebiete auf 50 Prozent der Landfläche und 40 Prozent der Ozeane. Die Autoren schlagen außerdem vor, dass Deutschland und die EU ihre finanzielle Unterstützung für Schutzgebiete in Entwicklungs- und Schwellenländern verstärken, um ihren externen ökologischen Fußabdruck auch dort zu kompensieren. Als Teil dieser finanziellen Unterstützung empfehlen die Autoren, jährlich 4 Milliarden Euro in Schutzgebiete in Afrika zu investieren. Darüber hinaus forderten sie die Weltgemeinschaft, die EU und Deutschland auf, einen 35-Milliarden-Euro-Fonds einzurichten, um den effektiven Schutz der verbleibenden Urwälder des Planeten zu gewährleisten.
- Der ‚Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU)‘ hat in seinem [Hauptgutachten von Oktober 2020](#) grundlegende Veränderungen im Landmanagement empfohlen, um den Klimawandel stärker abzumildern, den dramatischen Verlust an biologischer Vielfalt abzuwenden und die globalen Ernährungssysteme nachhaltiger zu gestalten. Als Bestandteil von fünf zentralen „Mehrgewinnstrategien für einen nachhaltigeren Umgang mit Land“ empfehlen die Autoren eine Ausweitung der Schutzgebiete auf 30 Prozent der Landfläche der Erde bei konsequenter Anwendung international vereinbarter Qualitätskriterien und schlagen vor, dass die Industrieländer mehr öffentliche Mittel, möglichst in Kombination mit

privater Finanzierung, für den Ausbau und die Verbesserung von Schutzgebietssystemen im eigenen Land und in Entwicklungsländern bereitstellen. Um den wertvollen Schutzeffekt der von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften (IPLC) bewohnten Regionen zu sichern, sollten die traditionellen Rechte und das Wissen dieser Gruppen von den UN und den nationalen Regierungen formell anerkannt werden.

- Im September 2020 wurde der Vorschlag für ein [„Globales Sicherheitsnetz“ zur Umkehrung des Biodiversitätsverlustes und zur Stabilisierung des Erdklimas](#) veröffentlicht, das ein flächenbezogenes Schutzziel von mindestens 50 Prozent fordert. Das Globale Sicherheitsnetz bildet ab, wie ein erweiterter Naturschutz den übergreifenden, miteinander verbundenen Bedrohungen begegnet, die aus dem Verlust der biologischen Vielfalt und dem Klimawandel resultieren. Dieser Ansatz zeigt, dass über die derzeit geschützten 15,1 Prozent hinaus 35,3 Prozent der Landfläche benötigt werden, um zusätzliche Gebiete mit besonderer Bedeutung für die biologische Vielfalt zu erhalten und das Klima zu stabilisieren. Indigenes Land überschneidet sich weitgehend mit dem Globalen Sicherheitsnetz, was die zentrale Rolle unterstreicht, die indigene Völker bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt spielen.
- Ein [Papier vom März 2020](#) stellt fest, dass sich der Umweltwandel rapide beschleunigt und dass es entscheidend sein wird, sicherzustellen, dass Schutzgebiete ein breites Spektrum an Umweltbedingungen abdecken, damit sich die Arten anpassen können. Um eine Anpassung von 19.937 Wirbeltierarten weltweit zu unterstützen, müsste das Schutzgebietsziel von derzeit 17 Prozent auf 33,8 Prozent der gesamten Landfläche erweitert werden, so die Autoren.
- Eine [Studie vom April 2019](#) ergab, dass 60 Prozent der Landfläche des Planeten (außerhalb der Antarktis) in gewisser Weise geschützt werden müssten, um das Aussterberisiko der terrestrischen Säugetiere der Welt zu minimieren.
- Ein [Papier vom November 2019](#) schätzte die Mindestmenge an benötigtem Land, um bekannte wichtige Standorte für die biologische Vielfalt zu sichern. Mit dem Ergebnis, dass mindestens 43,6 Prozent des Landes effektiv geschützt werden müssen.
- Eine [kürzlich erschienene Arbeit](#) analysierte Szenarien, wie der terrestrische Naturschutz optimiert werden könnte, um die Auswirkungen auf Biodiversität, Kohlenstoff und Wasser zu verbessern. Die Autoren fanden heraus, dass eine Auswahl der bestplatzierten 30 Prozent der Gebiete 62,4 Prozent des geschätzten Gesamtkohlenstoffbestands und 67,8 Prozent der gesamten Versorgung mit sauberem Wasser erhalten würde, zusätzlich zu einer Verbesserung des Erhaltungszustands von 69,7 Prozent aller betrachteten Arten. Der Schutz der bestplatzierten 50 Prozent der Gebiete würde 86,8 Prozent des gesamten Kohlenstoffbestands und 90,7 Prozent der gesamten Versorgung mit sauberem Wasser bewahren und den Erhaltungszustand von 83,8 Prozent aller betrachteten Arten verbessern.

Nachweise für einen auf Rechten basierenden Ansatz im Naturschutz

Die Identitäten, Kulturen, Spiritualität und Lebensweisen indigener Völker und lokaler Gemeinschaften (IPLCs) sind untrennbar mit der biologischen Vielfalt verbunden. Die Ausweitung der Anerkennung der Landrechte von IPLCs ist eine effektive, moralische und erschwingliche Lösung, um unsere Welt zu schützen und die Verletzung der Rechte indigener Völker zu verhindern, die in der Vergangenheit viele traditionelle Naturschutzstrategien beeinträchtigt haben. Nachfolgend wird eine Zusammenfassung relevanter aktueller Forschung zu diesem wichtigen Thema gegeben.

- Das [IPBES Global Assessment](#) betonte, dass indigene Völker und lokale Gemeinschaften für die Erhaltung der biologischen Vielfalt entscheidend sind. Die Autoren stellten fest, dass 35 Prozent aller Gebiete, die derzeit unter formellem Schutz stehen, und 35 Prozent aller verbleibenden Landflächen mit sehr geringen menschlichen Eingriffen traditionell im Besitz indigener Völker sind, von diesen verwaltet, genutzt oder bewohnt werden. „Die Anerkennung des Wissens, der Innovationen, der Praktiken, der Institutionen und der Werte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften und die Sicherstellung ihrer Einbeziehung und Beteiligung an der Umweltverwaltung verbessert oft ihre Lebensqualität und die Erhaltung, Renaturierung und nachhaltige Nutzung der Natur“, schreiben die Autoren.
- Indigene Völker, lokale Gemeinschaften und Afro-Nachkommen (Afro-Descendants) - etwa 2,5 Milliarden Menschen - bewirtschaften weltweit für gewöhnlich mehr als die Hälfte allen Landes, aber die Regierungen erkennen ihr rechtmäßiges Eigentum derzeit nur zu 10 Prozent an, so [ein aktueller Bericht](#) der Rights and Resources Initiative. Die Autoren beschreiben, wie unsichere, umstrittene und ungerechte Land- und Waldbesitzverhältnisse die internationalen Bemühungen zum Schutz, zur Bewirtschaftung und zur Wiederherstellung der Natur untergraben. Aus diesen Gründen seien die Regierungen zunehmend bestrebt, die Rechte indigener Völker, von Afro-Bevölkerungsgruppen und lokaler Gemeinschaften auf ihr eigenes Land anzuerkennen und zu stärken.
- Ein [Bericht](#) der Rights and Resources Initiative plädiert für einen rechtebasierten Ansatz beim Naturschutz. Die Autoren stellen fest, dass der aktuelle Entwurf des ‚Übereinkommens über die biologische Vielfalt‘ für die Zeit nach 2020 zwar das Ziel enthält, mindestens 30 Prozent des Planeten zu schützen, aber nicht garantiert, dass die Rechte indigener Völker (IPs), lokaler Gemeinschaften (LCs) und Afro-Nachkommen (ADs) vollständig respektiert und gefördert werden. Wenn Naturschutzakteure, Regierungen und IPs, LCs und ADs zusammenarbeiten, so argumentieren die Autoren, könnte dieses neue 10-jährige globale Rahmenwerk die koloniale Geschichte des Naturschutzes aktiv korrigieren und mit der „Entkolonialisierung des Naturschutzes“ durch von lokalen Gemeinschaften geführte Naturschutzansätze beginnen.

- Eine 2019 veröffentlichte [Analyse](#) ergab, dass von indigenen Völkern verwaltetes Land in Australien, Brasilien und Kanada im Vergleich zu anderen Schutzgebieten etwas reicher an Wirbeltierarten war. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Partnerschaften mit indigenen Gemeinschaften dazu beitragen können, den Gebietsschutz für den Erhalt der Biodiversität zu stärken.

Ökonomische Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes

Den Verlust der Artenvielfalt aufzuhalten, kommt nicht nur der Tierwelt zugute. Es ist auch aus wirtschaftlicher und finanzieller Sicht sinnvoll: Der Schutz der Natur schlägt sich positiv auf die Gesamtbilanz nieder. Der folgende Abschnitt fasst wichtige Forschungsergebnisse zu den wirtschaftlichen Auswirkungen des Biodiversitätsverlustes zusammen.

- Eine [Studie](#) aus dem Jahr 2014 ergab, dass die Natur jedes Jahr wichtige Ökosystemleistungen im Wert von über 125 Billionen US-Dollar bereitstellt, die das menschliche Wohlbefinden und die wirtschaftliche Entwicklung unterstützen. Dazu gehören die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser und fruchtbarem Boden, die Stabilisierung des Klimas und die Bestäubung der Nutzpflanzen, die wir essen. Die Studie ergab, dass diese Ökosystemleistungen mehr als 40 Prozent wertvoller sind als das [weltweite jährliche BIP](#). Allerdings spiegeln sich diese Leistungen in der Regel nicht in den Preisen wider und werden auf den globalen Märkten nicht berücksichtigt. Das bedeutet, dass sie übermäßig ausgebeutet werden und massiv unterfinanziert sind. Die Studie ergab auch, dass unsere Zerstörung der Natur jedes Jahr zu einem geschätzten [wirtschaftlichen Schaden von 1,4 Billionen US-Dollar](#) führt, was 1,6 Prozent des [globalen BIP](#) entspricht.
- Der [2020 Global Risks Report](#) des Weltwirtschaftsforums (WEF) stuft in Bezug auf Wahrscheinlichkeit und Auswirkungen den Verlust der biologischen Vielfalt und den Zusammenbruch von Ökosystemen als eines der fünf größten Risiken im kommenden Jahrzehnt ein.
- In seinem Bericht "[Nature Risk Rising](#)" vom Januar 2020 schätzt das WEF, dass die wirtschaftliche Wertschöpfung im Wert von 44 Billionen Dollar - mehr als die Hälfte des globalen BIP - mäßig oder stark von der Natur und ihren Leistungen abhängt. Das WEF stellt fest, dass der Verlust der Natur Auswirkungen auf Geschäftsabläufe, Lieferketten und Märkte hat.
- Eine Analyse des [Swiss Re Institute](#) ergab, dass 55 Prozent des globalen BIP von einer gut funktionierenden Biodiversität und Ökosystemleistungen abhängen. Die Studie ergab, dass für ein Fünftel der Länder weltweit die Gefahr besteht, dass ihre Ökosysteme aufgrund eines Rückgangs der Biodiversität und der damit verbundenen Dienstleistungen zusammenbrechen.

Messung der Biodiversitäts-Finanzierungslücke

Es gibt eindeutig viele Vorteile - ökonomisch und anderweitig - wenn der Verlust der biologischen Vielfalt gestoppt wird. Doch wenn es darum geht, den Schutz der Natur zu finanzieren, sind wir immer noch weit von dem entfernt, wo wir sein müssten. Der folgende Abschnitt fasst aktuelle Forschungsergebnisse zusammen, die verdeutlichen, wie groß die Finanzierungslücke bei der biologischen Vielfalt tatsächlich ist.

- Der [Dasgupta Review](#) im Auftrag des britischen Finanzministeriums bietet einen nützlichen ökonomischen Rahmen, um zu verstehen, wie die globale Wirtschaft in die Natur eingebettet ist und warum unsere Institutionen und Märkte dabei versagen, die Natur angemessen zu bewerten, in sie zu investieren und sie zu schützen. Der Bericht definiert Naturkapital als einen Vermögenswert, ähnlich wie aufgebautes Kapital und Humankapital, und beschreibt, wie die Welt ihr [Portfolio an Vermögenswerten falsch verwaltet, indem sie zu wenig in die Natur investiert](#). Dies ist auf institutionelles und marktwirtschaftliches Versagen zurückzuführen. Es schließt das Versagen ein, die Leistungen, die die Natur kostenlos zur Verfügung stellt, richtig zu bewerten und versagt auch an der Schwierigkeit, Eigentumsrechte zu definieren und durchzusetzen. Diese Situation ist ein klassisches Beispiel für das Versagen beim Umgang mit globalen Gemeinschaftsgütern.
- Ein [Bericht](#) des Paulson Institute, The Nature Conservancy (TNC) und der Cornell University vom September 2020 quantifizierte die Lücke zwischen dem aktuellen Ausgabenniveau und dem Betrag, der jährlich benötigt wird, um die wichtigste biologische Vielfalt sowie die von ihr erbrachten Leistungen zu schützen und den Übergang zu einem System nachhaltiger Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft zu schaffen. Die Autoren berechneten, dass diese „Biodiversitäts-Finanzierungslücke“ im Durchschnitt 711 Milliarden Dollar pro Jahr beträgt, was 0,8 Prozent des globalen BIP entspricht. Die derzeitigen weltweiten Ausgaben für die biologische Vielfalt belaufen sich auf 133 Milliarden Dollar, verglichen mit einem Gesamtbedarf von 844 Milliarden Dollar. Das bedeutet, dass wir die Finanzierung um mehr als den Faktor fünf erhöhen müssen.
 - Der Bericht enthält neun Empfehlungen, die in drei Kategorien eingeteilt sind: Verringerung der Schäden an der biologischen Vielfalt, Erzielung neuer Einnahmen sowie Steigerung des Nutzens durch eine andere Verwendung bestehender Mittel. Spezifische Empfehlungen beinhalten die Reform schädlicher Subventionen, die Ausweitung grüner Finanzprodukte und die Erhöhung der Investitionen in natürliche Infrastruktur.
 - Historisch gesehen kommt der Großteil der Finanzierung für den Erhalt der Biodiversität von den Regierungen. Obwohl der Bericht feststellt, dass der Privatsektor ein großes Potenzial hat, die Finanzierungslücke bei der Biodiversität zu schließen, ist staatliches Handeln entscheidend. Die Autoren schlussfolgern: „**Der private Sektor kann eine zentrale Rolle spielen, aber die Regierungen müssen den Weg ebnen.** Regierungen müssen das richtige regulatorische Umfeld, intelligente Anreize und Marktstrukturen schaffen, um

Finanzströme aus dem Privatsektor für den Erhalt der biologischen Vielfalt zu mobilisieren und die Bemühungen privater Unternehmen zur Förderung einer nachhaltigen Land-, Forst- und Fischereiproduktion in ihren Lieferketten zu unterstützen."

- Der [2020-Bericht](#) der Weltbank über die Rolle privater Finanzmittel für die Natur greift die Schlussfolgerungen des vorgenannten Paulson Institute/TNC/Cornell-Berichts auf und betont, dass Regierungen und Regulierungsbehörden „den Schlüssel zur Mobilisierung privater Finanzmittel in dem erforderlichen Umfang in der Hand halten, um die Art und Weise zu verändern, wie wir bauen, produzieren und konsumieren, um dadurch die Natur zu schützen und gleichzeitig eine nachhaltige Armutsbekämpfung zu fördern."
- Das „2021 [Little Book of Investing in Nature](#)" von Global Canopy stützt sich auf die Daten des Paulson/TNC/Cornell-Berichts und bietet einen einfachen Leitfaden für Regierungen und politische Entscheidungsträger, wie man Biodiversität finanzieren kann.

Wirtschaftlicher Nutzen des Naturschutzes und des 30x30-Vorschlags

Jüngste Studien haben deutlich gemacht, dass Investitionen in den Naturschutz positive finanzielle und nicht-ökonomische Renditen haben und ein Treiber für das Wirtschaftswachstum sein können, anstatt es zu behindern. In dieser Literatur wird auch der Vorschlag berücksichtigt, bis 2030 mindestens 30 Prozent des Planeten zu schützen.

- In [einem Bericht](#), der 2020 veröffentlicht wurde, stellte das Weltwirtschaftsforum fest, dass ein Übergang zu einer naturfreundlichen Wirtschaft jährlich bis zu 10,1 Billionen US-Dollar an wirtschaftlichen Werten generieren und 395 Millionen Arbeitsplätze bis 2030 schaffen könnte.
- Ein [Bericht](#) der Universität Cambridge aus dem Jahr 2020 ergab, dass der Schutz von 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresflächen einen größeren Nutzen als der Status quo bieten würde, sowohl in Bezug auf finanzielle Ergebnisse als auch auf nicht-monetäre Größen wie Ökosystemleistungen. Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass diese Vorteile die Kosten um mindestens den Faktor 5:1 überwiegen. Basierend auf der Arbeit von über 100 Wissenschaftlern und Ökonomen ist der Bericht die umfassendste globale Bewertung der finanziellen und wirtschaftlichen Auswirkungen von Schutzgebieten, die jemals durchgeführt wurde.
- Auch McKinsey hat kürzlich in seinem Bericht „[Valuing Nature Conservation](#)“ eine Analyse der Wirtschaftlichkeit eines Flächenanteils von 30 Prozent Schutzgebieten durchgeführt. Die Autoren kamen zu dem Ergebnis, dass eine Ausweitung der Schutzgebiete auf 30 Prozent der Land- und Meeresfläche 30 Millionen Arbeitsplätze im Ökotourismus und in der nachhaltigen Fischerei unterstützen würde, direkt 650.000

neue Arbeitsplätze im Naturschutzmanagement hinzukämen und ein BIP von 500 Milliarden US-Dollar im Ökotourismus und in der nachhaltigen Fischerei entstehen würde. Weitere Vorteile sind die Reduzierung der CO₂-Emissionen um 2,6 Gigatonnen pro Jahr, die Verringerung des Risikos von Zoonosen und mehr als eine Verdoppelung der geschützten Lebensräume für gefährdete Arten.

- In [Africa: The Conservation Continent](#), einer Zusammenarbeit zwischen der Brenthurst Foundation und der Hailemariam and Roman Foundation, argumentieren die Autoren, dass der Schutz der biologischen Vielfalt entscheidend für die Zukunft eines prosperierenden, gesunden und nachhaltigen Afrikas nach dem Ende der COVID-19 Pandemie ist. Vor dem Hintergrund der langfristigen Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Diversifizierung und Transformation könnten afrikanische Staatsoberhäupter bedeutende Teile ihrer Länder als Naturschutzgebiete ausweisen und damit einen neuen Weg für nachhaltigen Tourismus eröffnen. Heute auf die Umwelt zu setzen, könnte rasch große Dividenden bringen, argumentieren die Autoren. Doch geht der Schutz der Biodiversität über die direkten Einnahmen aus Tourismus und Reisen hinaus. Wenn jetzt nicht gehandelt wird, bedeutet dies, dass der Druck auf die natürliche Umwelt weiterhin bedrohlich sein wird für sichere Trinkwasserquellen, das langfristige Überleben der Tierwelt, den Wohlstand abgelegener Gemeinden und die Fähigkeit der Natur, uns vor zukünftigen Naturkatastrophen wie Pandemien und Klimawandel zu schützen.
- In Europa hat der [Natura 2000 Stresstest](#) gezeigt, dass sich der monetäre Nutzen des Schutzes auf 200-300 Milliarden Euro pro Jahr beläuft – und die auf etwa 6 Milliarden Euro jährlich geschätzten Kosten bei weitem übersteigt. Es wird erwartet, dass Investitionen in das Natura 2000-Schutzgebietenetzwerk bis zu [500.000 Arbeitsplätze](#) schafft.
- Eine [Studie](#) über die wirtschaftlichen Auswirkungen des US-Nationalparksystems ergab, dass dieses im Jahr 2019 etwa 340.500 Arbeitsplätze und eine Wirtschaftsleistung von 41,7 Mrd. US-Dollar generierte, was eine [zehnfache Rendite](#) für das jährliche Budget des Nationalparksystems von 4 Mrd. US-Dollar ausmacht.
- Natur und Schutzgebiete bilden die Grundlage für die [427 Milliarden US-Dollar schwere US-Freizeitindustrie](#), die 2,2 Prozent des US-BIP ausmacht und schneller wächst als die gesamte US-Wirtschaft. Die Outdoor-Freizeitindustrie trägt mehr zum US-BIP bei als die [gesamte Bergbauindustrie](#), einschließlich der Öl- und Gasförderung.
- Es gibt auch empirische Belege dafür, dass der Kapitalwert von Meeresschutzgebieten ohne Fischerei zwischen [4 - 12 Mal größer](#) sein kann als der Vergleichswert ohne Schutzgebiete.

Erkenntnisse für eine bessere Verknüpfung von Klima- und Biodiversitätsstrategien

Jüngste Forschungen haben gezeigt, dass ein Stopp des Biodiversitätsverlustes Hand-in-Hand geht mit dem Schutz des Klimas. Tatsächlich mehren sich die Beweise, dass wir das eine nicht ohne das andere erreichen können.

- [Der Nexus-Bericht](#), der im November 2020 veröffentlicht wurde, kommt zu dem Schluss, dass „naturbasierte Lösungen“ - einschließlich des groß angelegten Schutzes von Tropenwäldern und Küstenökosystemen - eine zentrale Rolle bei der Bewältigung der drei größten Risiken für die Menschheit spielen müssen: Verlust der biologischen Vielfalt, Klimawandel und das Auftreten von Zoonosen. Der Bericht bietet konkrete Anleitungen, wie naturbasierte Lösungen zu einem „dreifachen Gewinn“ führen können: für die biologische Vielfalt, den Klimawandel und den Schutz vor zukünftigen Pandemien. Die Autoren betonen, wie wichtig es ist, auf der 15. Vertragsstaatenkonferenz der CBD eine Vereinbarung zum Schutz von mindestens 30 Prozent der Land- und Meeresflächen unseres Planeten bis 2030 zu treffen und gleichzeitig ein konkretes und ehrgeiziges Wiederherstellungsziel festzulegen.
- Forschungen von The Nature Conservancy und 15 anderen Institutionen haben ergeben, dass natürliche Klimaschutzlösungen - einschließlich Wiederaufforstung und Küstenrenaturierung - [mehr als ein Drittel der kosteneffizienten Maßnahmen liefern](#) können, die nötig sind, um die globale Erwärmung unter 2°C zu halten.
- Eine Überprüfung von Meeresstudien ergab, dass vollständig geschützte Meeresgebiete (ohne jedwede Nutzung) [die Anpassung](#) an den Klimawandel fördern oder diesen [abmildern](#). Insbesondere helfen gut gemanagte derartige Schutzgebiete den Meeresökosystemen und den Menschen, sich an fünf prominente Auswirkungen des Klimawandels anzupassen: Versauerung, Anstieg des Meeresspiegels, Intensivierung von Stürmen, Verschiebung der Artenverteilung und verringerte Produktivität und Sauerstoffverfügbarkeit sowie deren kumulative Auswirkungen.
- Sir Robert Watson, die einzige Person, die sowohl den Vorsitz der Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES) als auch des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) innehatte, fasste in einem Meinungsbeitrag für den Guardian mit der Überschrift „Der [Verlust der biologischen Vielfalt ist genauso katastrophal wie der Klimawandel](#)“ zusammen, wie wichtig es ist, sowohl die Biodiversitäts- als auch die Klimakrise anzugehen: „Wir können die Bedrohungen des vom Menschen verursachten Klimawandels und des Verlusts der biologischen Vielfalt nicht isoliert lösen“, schrieb er. „Entweder wir lösen beides oder wir lösen keines von beiden.“
- Der Schutz, die Wiederherstellung und die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ökosysteme, wie z. B. alter Wälder, Sümpfe, Mangroven und Torfgebiete, könnte mehr als 30 Prozent der globalen Maßnahmen ausmachen, die erforderlich sind, um die

schlimmsten Klimaszenarien zu vermeiden. Doch derzeit fließen nur [3 Prozent](#) der Klimafinanzierung in natürliche Klimalösungen. Allerdings helfen nicht alle naturbasierten Lösungen der Artenvielfalt. [Schlecht geplante Baumpflanzungen zum Beispiel](#) können mehr schaden als nutzen.

- Im November 2020 veröffentlichte Forschungen des World Conservation Monitoring Centre (UNEP-WCMC) des UN-Umweltprogramms unterstreichen, welchen enormen Nutzen die Integration von Maßnahmen zum Schutz der Natur und zur Bekämpfung des Klimawandels bietet. Der [Bericht](#) kommt zu dem Schluss, dass der Schutz von 30 Prozent der Landfläche an strategischen Standorten 500 Gigatonnen des in der Vegetation und in den Böden gespeicherten Kohlenstoffs sichern könnte - etwa die Hälfte der anfälligen terrestrischen Kohlenstoffvorräte der Welt - und das Aussterberisiko von fast 9 von 10 bedrohten terrestrischen Arten verringern könnte. Der Bericht betont, dass die Koordinierung von Schwerpunktgebieten zur Erhaltung sowohl der biologischen Vielfalt als auch der Kohlenstoffvorräte der Schlüssel zur Erreichung ehrgeiziger Ziele für Natur- und Klimaschutz ist. Die Autoren betonen, dass Maßnahmen, die naturbasierte Lösungen nutzen und auf einer inklusiven Entscheidungsfindung beruhen, die die Rechte indigener Völker und lokaler Gemeinschaften anerkennt, besonders wichtig sind, um den Klimawandel und den Verlust der biologischen Vielfalt anzugehen.

Wie der Naturschutz Pandemien verhindern kann

Die COVID-19-Pandemie hat die globale Bedeutung einer der wichtigsten Dienstleistungen, die gesunde Naturräume der Menschheit bieten, deutlich gemacht: ein Puffer gegen den Ausbruch neuer Krankheiten.

- Der IPBES [#PandemicsReport](#) ist eine der wissenschaftlich fundiertesten Untersuchungen der Zusammenhänge zwischen Pandemierisiko und Natur seit Beginn der COVID-19-Pandemie. Die Autoren beschreiben, wie politische Entscheidungsträger das Übertragungsrisiko neuer Krankheitserreger verringern können, indem sie die Kontakte zwischen Wildtieren, Nutztieren und Menschen reduzieren. Zu den empfohlenen Maßnahmen gehören der Erhalt von Schutzgebieten und die Umsetzung von Richtlinien, die eine nicht nachhaltige Ausbeutung von Gebieten mit hoher biologischer Vielfalt einschränken.
- Eine im Oktober 2020 veröffentlichte [Analyse](#) ergab, dass effektive und gerecht verwaltete Netzwerke von Schutzgebieten „Teil der Antwort sein können und sollten, um das Risiko zukünftiger zoonotischer Pandemien zu reduzieren.“ Die Autoren stellen fest, dass Schutzgebiete durch die Aufrechterhaltung der Integrität des Ökosystems eine grundlegende Rolle als Puffer gegen den Ausbruch neuer Krankheiten spielen.
- In [einer Analyse](#), die im Juli 2020 in *Science* veröffentlicht wurde, fand eine Gruppe von 17 Forschern heraus, dass der Anstieg von Krankheitsübertragungen auf die menschliche Bevölkerung durch den beispiellosen Verlust und die Fragmentierung der

tropischen Wälder und den aufkeimenden Wildtierhandel angetrieben wird. Sie bewerten die Kosten für die Überwachung und Verhinderung dieses Übergreifens und kommen zu dem Schluss, dass die Kosten für die Prävention wesentlich geringer wären als die verursachten Kosten (sowohl wirtschaftlich als auch in Bezug auf Menschenleben) in Reaktion auf diese Krankheitserreger nach deren Auftreten.

Wie Meeresschutzgebiete Ernährungssicherheit und andere Vorteile für die Menschen bieten

Manche mögen befürchten, dass die Ausweitung von Schutzgebieten die Menge an Nahrung für die Menschen, die in und um diese Gebiete leben, verringert. Doch Wissenschaftler haben gezeigt, dass das Gegenteil der Fall ist.

- In einer im November 2020 veröffentlichten [Studie](#) fand eine Gruppe von Forschern heraus, dass die strategische Platzierung von Meeresschutzgebieten (MPAs) in überfischten Fischereigebieten wichtige Vorteile sowohl für den Schutz als auch für die Bereitstellung von Nahrung bieten kann. Sie kommen zu dem Schluss, dass eine strategische, 5-prozentige Erweiterung des bestehenden globalen Netzwerks von MPAs den zukünftigen Fischfang um mindestens 20 Prozent verbessern kann.
- Eine Studie, die im März 2021 in *Nature* veröffentlicht wird, zeigt außerdem, dass der vollständige Schutz eines größeren Teils des Ozeans mehrere Vorteile mit sich bringen würde, einschließlich der Verbesserung der Ernährungssicherheit, insbesondere für Länder mit niedrigem Einkommen und einer überfischten Fischereiwirtschaft.
- Eine im Januar 2021 veröffentlichte [Studie](#) dokumentierte den Nutzen von Meeresschutzgebieten für die lokale Fischerei, indem sie die Hummerfischerei in Südkalifornien analysierte. Die Autoren fanden mehr Hummer innerhalb von Meeresschutzgebieten im Vergleich zu ungeschützten Gebieten. Sie wiesen nach, dass eine 35-prozentige Verringerung der befischten Fläche (die aus der Ausweisung von Meeresschutzgebieten resultierte), durch einen 225-prozentigen Anstieg des Gesamtfangs nach sechs Jahren kompensiert wurde. Was auf lokaler Ebene darauf hindeutet, dass Fangverbotszonen der Fischerei zugutekamen.
- Eine [neue Studie](#) über die soziale Wahrnehmung und die ökologische Effektivität von 18 teilweise geschützten Meeresgebieten und 19 vollständig geschützten Gebieten im Vergleich zu 19 ‚offenen‘ Gebieten entlang der 7.000 km langen Küste Südaustraliens ergab, dass teilweise geschützte Gebiete (die ein gewisses Maß an Fischerei erlauben) nicht mehr Fische, Wirbellose oder Algen aufwiesen als offene Gebiete. Deren Regeln wurden von den Küstennutzern schlecht verstanden, sie waren nicht attraktiver und boten für das Meeresleben nicht mehr Vorteile als ‚offene‘. Mit anderen Worten: Nur fangfreie Zonen stellten die Biodiversität wieder her und brachten der lokalen Bevölkerung Vorteile.

Kontakt

Dr. Georg Schwede
Representative Europe, Campaign for Nature
georg@campaignfornature.com
mobil: 0170 5571244

[Webseite der Kampagne](#)